Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 11

Artikel: Eine neue Perforiermaschine
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719443

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für geringen Preis auch Belehrung und wohltuende Zerstreuung bietet. Also ist die Verachtung hier nicht am Platze. Jetzt zu Kriegszeiten bringt wohl kein Theater Gewinn, aber die großen laufenden Kosten wollen bezahlt sein. Also ruhig leben lassen. Schließlich sind Fastnachtsrummel und kinematographische Vorstellungen zweierlei. Hier Lärm und Lustigkeit, die so gar nicht zur allgemeinen Stimmung passen, dort ruhige Unterhaltung bei oft guter Musik. Davon würde sich der Herr Einsender durch Besuch eines guten Lichtspieltheaters selbst überzeugen.

Hochachtend! G. A.

Eine neue Perforiermaschine.

Zu beiden Seiten der Bilderreihe eines Films befindet sich je eine Reihe von Löchern, die „Perforation", in die der Fortbewegungsmechanismus des Kinoapparates eingreift. Durch internationale Uebereinkunft sich die Maße so gewählt, daß vier Löcher pro Bild auf jede Seite kommen und daß somit jeder Film in jeden Projektor hineinpaßt. Für die Präzision der ruckweisen Fortbewegung des Films ist die Perforation von großer Bedeutung, denn bei Ungleichmäßigkeit und Ungenauigkeit der Perforierung würden die aufeinanderfolgenden Bilder nicht immer an dieselbe Stelle der Projektionswand fallen, es würde also dann ein unscharfes Bild entstehen, da ja jeder Fehler bei der Bewegung des Bilms mit dem Bild auf der weißen Wand stark vergrößert wird.

Bei den ältern Perforiermaschinen waren die Messer zur Herstellung der Lochreihen am Umfange einer Walze (etwa in der Art der Stiftwalze) angebracht, der Film wurde von dieser Walze erfaßt und ging zwischen ihr und einem entsprechend gelochten Widerlager hindurch, wobei die Messer entsprechende Stücke aus dem Film herausdrückten. Die etwas umständliche Form der Perforierung ist in den letzten Jahren durch eine solche Maschine verdrängt worden, bei der nach Art der bekannten Preßstempel hin- und herbewegte Stanzmesser den unter ihnen ruckweise vorbeigeführten Film lochen, während er still steht. Mit dieser neuen Maschine läßt sich eine bedeutend gleichmäßigere Perforation erzielen, von der in erster Linie bei unseren modernen und genau arbeitenden Apparaten das absolute Feststehen der projizierten Bilder abhängt.

Jetzt hat die Firma Hrch. Ernemann A.-G. in Dresden eine neue Perforiermaschine (Imperium) auf den Markt gebracht, die verschiedene Neuerungen aufweist. Bei dieser Maschine wird nur ein einzelnes Filmband hindurchgeführt und dabei jeweils ein Löcherpaar gestanzt, so daß für je ein Bild vier Stanzhübe erforderlich sind, der Filmtransport erfolgt durch einen äußerst präzis angefertigten, mehrzahnigen Greifer, der auf einem nachstellbaren Schlitten montiert ist. Die Maschine perforiert normalerweise stündlich etwa 200—250 Meter Film.

Die Handhabung der Maschine ist infolge der äußerst einfachen Konstruktion eine sehr leichte. Der unbelichtete Film wird auf die linke Gabel aufgesetzt, über eine Friktions-Vorwicklertrommel und schließlich durch die federnde Filmbahn und über eine Nachwicklertrommel zur rechten Spule geführt. Die Begrenzung der Filmbahn an den Seiten erfolgt durch selbsttätig sich zentriebende Führungsschienen. Die Filmbahn selbst bilden zwei brunierte Stahlplatten und der Film läuft vollkommen geschützt, da die Filmbahn während des Betriebes abgedeckt ist.

Die Einstellung der Perforiermaschine „Imperium" erfolgt durch bloßes Verstellen eines Hebels an der Vorderseite der Maschine. Außerdem ist an der Filmbahn über den Perforierungslöchern ein Zeiger angebracht, der eine sofortige Kontrolle ermöglicht, ob die jeweilige Perforation genau den beabsichtigten Normalmaßen (Lochentfernung für Negativfilm 4,77 Millimeter, für Positivfilm 4,76 Millimeter) entspricht. Die Schmiervorrichtungen sind überaus zweckmäßig angeordnet, so daß sie leicht zugänglich sind und jedem eine Berührung mit dem Filmband unmöglich machen.

Nächst dem Einlegen des Films ist das Auswechseln der Stanzstempel und Matritzen das wichtigste Kapitel bei der Handhabung einer Perforiermaschine. Bei der Ernemannschen „Imperium" sind diese beiden Teile aus glashart gehärtetem Werkzeugstahl hergestellt, sodaß die Abnützung sehr gering ist. Infolgedessen ist ein Nachschleifen dieser Teile erst nach sehr langem Gebrauch notwendig.

Besonders wesentlich bei der neuen Maschine ist der Umstand, daß sowohl beim Inbetriebsetzen die Maschine sofort mit höchster Tourenzahl läuft, als auch beim Ausschalten sofort stehen bleibt. Hierdurch wird viel Zeit erspart, was bei einem Massenbetrieb unter Umständen sehr ins Gewicht fallen kann.

Die große Lebensdauer der Maschine wird dadurch gewährleistet, daß alle einer stärkeren Abnutzung unterworfenen Teile aus Stahl gefertigt sind. Während bei anderen Perforiermaschinen schon nach verhältnismäßig kurzem Gebrauch Spuren der Abnutzung sich bemerkbar machen, und demzufolge nicht mehr genau arbeiten, fällt dies bei der Ernemann-Maschine „Imperium" gänzlich fort und infolgedessen macht sich die Maschine schon in kurzer Zeit durch jeglichen Mangel an Reparaturen von selbst bezahlt.

Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Kreise, die perforierte Films zu verarbeiten haben, sowie alle Filmfabrikanten sich diese neue, tadellos arbeitende Maschine zu ihrem eigenen Vorteil anschafften. („Projektion".)

— **Zürich.** Schon 24 Stunden nach dem Defilee der Truppen der 5. Division vor General Wille in Zürich wurde der erste Film davon hier gezeigt und zwar in Specks „Orient-Cinema" im Hause „Du Pont" beim Bahnhof. Diesem hochaktuellen Bild, das seither auch im Kinematograph Zürcherhof abgerollt wird, wird es an Besuchern nicht fehlen; denn viele Personen, militärische und zivile, werden den Wunsch haben, noch einmal den imposanten militärischen Akt eine Viertelstunde lang vor dem Auge vorbeiziehen zu lassen. Der Film ist ausgezeichnet gelungen; er setzt sich aus zwei Aufnahmen zusammen, wovon die eine das eigentliche Defilee am Mythenquai, die

andere den Abmarsch der Truppen zum Alpenquai wiedergibt. Kavallerie, Infanterie, Artillerie, die Radfahrer und Sappeure ziehen vorüber und es ist auf den Bildern deutlich zu erkennen, daß fast durchwegs der Vorbeimarsch in tadelloser Richtung und Haltung erfolgte. Besonders effektvoll zeigt sich das Defilee unserer Radfahrerkompagnie, weniger günstig hie und da der Vorbeimarsch eines einzelnen Offiziers an der Spitze seines Zuges, speziell dann, wenn er den Kontakt mit seinen Leuten etwas verloren hat und sein forcierter Stechschritt damit — wenigstens im Bild — etwas Groteskes und Unnatürliches bekommt. Tadellos sind besonders die Bilder, die nicht direkt gegen die Sonne aufgenommen werden mußten; jeder Mann ist genau zu erkennen, jeden Bekannten kann man aus den Dutzenden von Köpfen herausfinden. Daß auch die Gruppe unserer Regierungs- und Stadträte auf dem Film nicht fehlt, ist selbstverständlich. Erfreulich ist es, daß es sich um ein einheimisches Erzeugnis handelt, das mit jedem ausländischen konkurrieren kann. Es wäre sehr zu wünschen, wenn schweizerische Films öfters gezeigt würden, im Inland sowohl als im Ausland; Landschaften aus aller Welt bekommen wir ununterbrochen zu sehen, nur selten aber einmal eine hübsche Aufnahme aus der Schweiz, so dankbar und lohend gerade hier das Kinematographieren wäre, so schreibt die „N. Z. Z." und sie hat recht.

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— Nach einer Mitteilung aus Bern dürfen kinematoggraphische Aufnahmen von Truppendefilees ohne weiteres und von jedermann angefertigt werden. Für andere kinematographische Aufnahlen ist die Erlaubnis der geographisch-archivistischen Sektion im Armeestab einzuholen.

— **Edisons sprechender Film** wird ab Mittwoch, 17. März im Olympia-Kino mit neuen deutschen Bildern vorgeführt.

— **Solothurn.** Die Hälfte der Nettoeinnahmen der Montag-Abendvorstellung im American Cinema in Solothurn war zugunsten der notleidenden Schweizer in den kriegführenden Staaten bestimmt.

— **Baden.** Kinematograph und Notunterstützung. In den Verhandlungen des Gemeinderates von Baden steht zu lesen: Erhebungen, die von Lehrern der hiesigen Gemeindeschulklassen gemacht worden sind, haben ergeben, daß die sogenannten Kindervorstellungen des hiesigen Kinematographentheaters von sehr zahlreichen Kindern besucht werden, deren Familien auf die Unterstützungen der Hilfsaktion und der Armenpflege angewiesen sind. Die

— **St. Gallen.** Auch das neue Programm im American Kinema an der Kornhausstraße bietet viel Sehenswertes. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Film „Die große Sünderin" mit Henny Porten in der Hauptrolle. Mit Recht wird die nordische Schauspielerin allgemein gern gesehen, ihr Spiel hat etwas Natürliches, Angenehmes, ist vor allem frei von unnatürlichen Gesten, wie man sie bei den Kinoschauspielern so oft trifft. Der Film „Das Süßwasser-Aquarium" wird bei Freunden dieses Genres jedenfalls großem Interesse begegnen. Der Humor ist in verschiedenen guten Stücken vertreten, wir nennen da „Max in den Alpen" und „Die weiße Rose". Dazu kommen noch Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.
freiwillige Einwohnerarmenpflege stellt daher das Gesuch, es möchten die Kinder- und Schülervorstellungen während der Kriegszeit unterbleiben. Das Gesuch geht zur Vernehmlassung an die Schulpflegen.

Filmbeschreibungen.

Der dritte Leutnant — meine Frau!

Filmlustspiel in 3 Akten.

(Monopol von Karg, Luzern.)

Leutnant Graf Joachim von Hohenfels, der erst vorgestern von der Hochzeitsreise zurückgekehrt ist, sitzt in dem wundervollen Palmengarten seines Schlosses Hohenfels mit seinem jungen, lieblichen Frauchen bei einer Tasse Tee, den sie sich gegenseitig durch verschiedene beliebte Neckereien würzen. Da wird das Flitterwochenidyll plötzlich durch den Diener Anton unterbrochen, der den Besuch des Husaren-Oberleutnants von Rinteln, Graf Joachims Regimentskameraden, meldet. Oberleutnant von Rinteln, der die reizende Gattin seines Freundes noch nicht persönlich kannte, ist von ihr entzückt, aber als sie ihm eine Tasse Tee anbietet, muß er bestens danken, da es auf seiner Uhr die allerhöchste Zeit ist, seinen Dienst anzutreten.

„Doch auch für dich, lieber Joachim, geht von heute ab Kommisdienst wieder vor Minnedienst!" meint er zu seinem Kameraden, dessen Heiratsurlaub ja mit dem heutigen Tage abgelaufen ist. Graf Joachim hat sich soeben mit dem allerletzten Kuß von seiner Vielgeliebten losgerissen, als der Bursche ihm auf einem Tablett einen Karton überreicht, der neue Visitenkarten enthält. Joachim öffnet den Karton, die neuen Karten sind zu seiner besten Zufriedenheit ausgefallen; und um sie sogleich einmal in der Praxis anzuwenden, überreicht er die erste Karte seinem Freunde, der sie obenauf in seine Brieftasche legt.

Am andern Tage begegnet Oberleutnant von Rinteln auf seinem gewohnten Morgenritt der gefeierten Operndiva Hanny Lewald, die kürzlich als Offiziersdarstellerin einen neuen großen Erfolg errang, in ihrer eleganten Equipage. „Warum haben Gnädigste ihr auf dem letzten Opernball gegebenes Versprechen so schlecht gehalten? Sie wollten mir doch gleich am folgenden Tag ihr Bild schicken, das Sie in der Uniform unseres Regiments zeigt!"

„Aber bester Herr Oberleutnant, ich wußte wirklich ihre Adresse nicht — weiß ich doch kaum ihren Namen!"